

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGAA Deutschland

BADEN-WÜRTTEMBERG

Regionen und Orte

Mannheim <Landkreis>

1933 - 1945

- 10-1 ***Der Landkreis Mannheim im Nationalsozialismus*** / Peter Kaiser. - Heidelberg : Rhein-Neckar-Kreis, 2009. - 351 S. : Ill., Kt. ; 23 cm. - (Bausteine zur Kreisgeschichte / Rhein-Neckar-Kreis ; 9). - Zugl.: Mannheim, Univ., Diss., 2008. - ISBN 978-3-932102-20-2 : EUR 20.00
[#0923]

Die Erforschung des Nationalsozialismus wandte sich in den 1950er Jahren zunächst Themen wie der Machtergreifung und dem Gleichschaltungsprozeß, der Person Hitlers, der systematischen Vernichtung der Juden wie auch der Verfolgung und Unterdrückung der Regimegegner und schließlich dem Aufbau des Terror- und Unterdrückungsapparates zu. Bei ihren Untersuchungen ließen sich viele Historiker von der Totalitarismusforschung leiten, so daß ihnen das nationalsozialistische Herrschaftssystem als überaus zentralisiert und konsequent auf eine hierarchische Spitze hin durchorganisiert erschien. Erst am Ausgang der sechziger Jahre wurde man, um mit Karl W. Deutsch zu sprechen, immer mehr auf „Risse im Monolith“¹ aufmerksam und erkannte den polykratischen Charakter des nationalsozialistischen Herrschaftssystems. Mit anderen Worten, es wurde deutlich, daß dieses keineswegs zentralistisch gesteuert war, sondern vielmehr aus einem zum Teil unüberschaubaren Gestrüpp unterschiedlicher, teils nebeneinander herarbeitender, sich häufig blockierender und konkurrierender Bürokratien bestand.

Je stärker die Forschung ein differenziertes Bild der nationalsozialistischen Herrschaftsstrukturen erhielt, um so mehr erfolgte die Hinwendung zur Betrachtung der NS-Herrschaft auf der lokalen und regionalen Ebene. Die Vorteile der regionalen Geschichtsschreibung liegen dabei auf der Hand, kann doch hierbei „hinterfragt werden, ob bestimmte Verhaltensmuster der Bevölkerung gegenüber der NS-Herrschaft auf regionale oder auf lokale Verhältnisse zurückzuführen sind. Durch das Aufzeigen regionaler Besonderheiten ebenso wie auch der Übereinstimmungen mit der allgemeinen Entwicklung

¹ *Risse im Monolith* / Karl W. Deutsch. // In: Wege der Totalitarismus-Forschung / hrsg. von Bruno Seidel ; Siegfried Jenkner. - Darmstadt, 1974, S. 197 - 227.

tragen Regionalstudien so zur Differenzierung des Bildes vom Dritten Reich bei“ (S. 15). In diesem Sinn ist es das Ziel von Peter Kaiser „einen weiteren Beitrag zur Erforschung des Nationalsozialismus auf regionaler Ebene zu bieten“ (S.16). Untersucht wird dabei die Entwicklung des Altlandkreises Mannheim, der im Jahre 1939 gebildet wurde und bis zur Kreisreform des Jahres 1973 Bestand hatte. Dem Kreis gehören insgesamt 27 Gemeinden an, unter denen der Stadt Weinheim an der Bergstraße die wahrscheinlich größte Bedeutung zukommt. Zu den etwas größeren Orten des Untersuchungsgebiets gehören schließlich Schwetzingen, Schriesheim, Ladenburg und Hockenheim. Die Arbeit orientiert sich ausdrücklich an den Studien von Frank Teske zum Landkreis Karlsruhe in der NS-Zeit² sowie von Michael Schepua zur Geschichte des Nationalsozialismus in den Gemeinden des heutigen Landkreis Ludwigshafen.³ Folglich werden beide Studien auch immer wieder vergleichend herangezogen.

Die Quellengrundlage für die Darstellung Kaisers bildet eine umfassende und zugleich sorgfältige Durchsicht der Gemeindecarchive im Untersuchungsgebiet. Zudem wurden auch Aktenbestände aus dem erzbischöflichen Archiv in Freiburg (mit Blick auf Akten zu Übergriffen örtlicher NSDAP Stellen auf Geistliche) sowie dem Generallandesarchiv (hierunter u.a. die Akten zum Sondergericht Mannheim) herangezogen.

Nach einem Blick auf die sozioökonomischen Verhältnisse im Landkreis Mannheim am Ausgang der zwanziger Jahre geht das erste Kapitel der Frage nach dem organisatorischen Aufbau der NSDAP in den Gemeinden des Landkreises Mannheim nach, wobei der Autor aufzeigen kann, daß sich insbesondere Weinheim, Schwetzingen und Neulußheim sehr früh zu Zentren der NS-Bewegungen bildeten, was häufig durch lokale Besonderheiten bedingt war: So erfolgte beispielsweise in Weinheim der Aufbau der NSDAP-Strukturen durch Walther Köhler, dem nachmals stellvertretenden Gauleiter, NSDAP-Fraktionsvorsitzenden im Landtag und Ministerpräsidenten. Orte wie Weinheim wurden dann auch zum Ausgangspunkt für den Aufbau von NS-Ortsgruppen bzw. Stützpunkten in den umliegenden Dörfern. Breite Aufmerksamkeit widmet das erste Kapitel zudem den Ergebnissen der Wahlkämpfe und Abstimmungen zwischen 1928 und 1938 – ein durchaus interessantes, gleichwohl etwas zu ausführlich behandeltes Kapitel. Hier stellt sich ein wenig die Frage, ob tatsächlich die Wahlergebnisse von 27 Gemeinden während der Jahre 1928 - 1933 jeweils einzeln hätten vorgestellt werden müssen. Nach Ansicht des Rezensenten hätte es genügt, einige Gemeinden exemplarisch herauszugreifen. Von diesem Kritikpunkt abgesehen ist die Aussage des Autors deutlich. An Hand seiner Beobachtungen gelingt es ihm, im Einklang mit der bereits bestehenden Wahlforschung aufzuzeigen, daß die Nationalsozialisten vor allem in protestan-

² **Der Landkreis Karlsruhe in der NS-Zeit** : ein Studie zum gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Wandel am Beispiel der Gemeinden Berghausen, Jöhlingen, Linkenheim und Malsch / Frank Teske. - Ubstadt-Weiher, 2003.

³ **Nationalsozialismus in der pfälzischen Provinz** : Herrschaftspraxis und Alltagsleben in den Gemeinden des heutigen Landekreises Ludwigshafen 1933 - 1945 / Michael Schepua. - Mannheim, 2000.

tisch-agrarisch geprägten Gebieten im Nordosten des Wahlkreises bereits sehr früh eine namhafte Anhängerschaft gewinnen konnten, die sich größtenteils aus der vormaligen Anhängerschaft der Deutschnationalen bzw. des Badischen Landbundes rekrutierten. Auch kann Kaiser im Gegenzug nachweisen, daß die Nationalsozialisten in katholisch geprägten Gemeinden wie auch im unmittelbaren Vorfeld der Industriestadt Mannheim, also in Gemeinden, die über Jahrzehnte durch Sozialdemokratie und Kommunisten geprägt waren, erst allmählich Terrain gewinnen konnten. Daneben setzt sich das erste Kapitel noch mit der Propaganda der Nationalsozialisten, deren Mitglieds- und Sozialstruktur auseinander wie auch parteiinterne Konflikte, beispielsweise zwischen Parteiorganisation und SA, aufgezeigt werden können.

Kapitel drei wendet sich dem Machtergreifungs- und Gleichschaltungsprozeß in den Gemeinden zu, wobei der Autor an Hand zahlreicher Beispiele die infame Art und Weise darstellt, mit der es der NSDAP gelang, durch Verleumdung und öffentliche Verunglimpfung sowie willkürlich vorgetragene Beschuldigungen ihnen gegenüber oppositionell eingestellte Bürgermeister aus dem Amt zu drängen. Insgesamt arbeitet Kaiser heraus, daß in 19 der 27 Gemeinden der bisherige Amtsinhaber weichen mußte. Entsprechend den Wahlergebnissen seit 1930 ergibt sich auch hierbei ein Nord- Südgefälle: In den nördlichen agrarisch-konservativen Gemeinden des Landkreises stellte die NSDAP in einem Fall bereits den Bürgermeister, in den anderen Fällen waren die dortigen Gemeindeoberhäupter aus Sicht der NSDAP zuverlässig und konnten folglich im Amt verbleiben. Anders dagegen in den Arbeiterwohngemeinden im Umfeld Mannheims, wo die sozialdemokratischen oder zentrumsnahen Bürgermeister ausnahmslos gegen einen NSDAP-Vertreter – in der Regel den Ortsgruppenleiter – ausgetauscht wurden. Kaiser kann feststellen, daß sich seine Befunde im wesentlichen in Übereinstimmung mit den Ergebnissen Schepuwas zum Landkreis Ludwigshafen befinden. Auch hier wurden in 70 % der Kommunen neue Bürgermeister eingesetzt.

Neben dem Aspekt der terroristischen Übergriffe tritt, wie Kaiser im Anschluß an Hans-Ulrich Thamer⁴ treffend herausarbeitet, die Verführung, insbesondere durch die aus Sicht breiterer Bevölkerungskreise erfolgreiche Bekämpfung der Wirtschaftskrise (Kapitel 4). Kaiser zeigt auf, wie die Nationalsozialisten durch eine ganze Reihe von Infrastrukturmaßnahmen, beispielsweise Kanalisierung von Bächen, Ausbau der Straßen wie auch die Förderung des Siedlungswesens sich breiten Rückhalt, auch in den Gemeinden der unmittelbaren Umgebung Mannheims, verschaffen konnten. Dieser Rückhalt wurde ebenfalls gewonnen durch die von den Nationalsozialisten gepflegte Kulturpolitik bzw. das Einschwören der Bevölkerung auf die neuen Machthaber durch Fackelmärsche, Gedenkfeiern, Appelle (Kapitel 5). Darüber hinaus wurden traditionelle, regionale Feste von der NSDAP in ihrem Sinn umfunktioniert. Insgesamt kann Kaiser in Anlehnung an die

⁴ **Verführung und Gewalt** : Deutschland 1933 - 45 / Hans-Ulrich Thamer. - München, 1986.

bereits bestehende Forschung eine „Doppelfunktion“ der nationalsozialistischen Kulturpolitik (S. 292) konstatieren: Einerseits die Darbietung von bewußt propagandistisch eingefärbten Stücken, andererseits insbesondere während des Zweiten Weltkrieges die Darbietung bewußt unpolitischer Stücke – beispielsweise im Schwetzingen Rokokotheater.

Die Kapitel 6 und 7 beschäftigen sich mit dem Widerstand im Landkreis Mannheim sowie mit dem Vorgehen des Sondergerichts Mannheim gegen Gegner des NS-Regimes. Zum Widerstand kann Kaiser aufzeigen, daß dieser nicht besonders ausgeprägt war und wo dieser aufkeimte, vom NS-Terrorapparat brutal niedergedrückt wurde. Widerstand leisteten bis 1936 vor allem ehemalige SPD- und KPD-Mitglieder, die z.T. Flugblätter verteilten oder Schriften der im Untergrund bzw. im Exil weiter arbeitenden SPD bzw. KPD verbreiteten. Bis 1936 war dieser Widerstand jedoch endgültig gebrochen. Erst während des Zweiten Weltkrieges hat der ehemalige kommunistische Landtagsabgeordnete Georg Lechleitner begonnen, Strukturen für eine konsequente Widerstandstätigkeit aufzubauen, jedoch flog die Gruppe 1942 auf, ihre Mitglieder wurden durch eine Kommission des „Volksgerichtshofs“ wegen Wehrkraftzersetzung zum Tode verurteilt. Mit den Gegnern des NS-Regimes hatte sich im Kreis Mannheim zudem das Sondergericht Mannheim auseinanderzusetzen, für dessen Tätigkeit Kaiser zwei verschiedene Phasen ausmacht. Für die erste Phase ging es um die Bekämpfung von Regime-Gegnern aus den Reihen der SPD und KPD, die in der Regel wegen Verbreitung verbotener Flugschriften oder wegen politischer Unmutsäußerungen verurteilt wurden. Seit Beginn des Weltkrieges wurden in erster Linie Straftaten verhandelt „die auf dem neu geschaffenen nationalsozialistischen Strafrecht gründeten“ (S. 292). An erster Stelle stand hierbei das Hören von Feindsendern; zudem arbeitet der Autor den Zusammenhang zwischen dem jeweiligen Kriegsverlauf und der Schärfe der Urteile heraus. Breite Aufmerksamkeit widmet Kaiser im Zusammenhang mit der Darstellung der Tätigkeit des Sondergerichts Mannheim schließlich dem in der NS-Zeit entstehenden Spitzel- und Denunziantenwesen, das es dem Regime ermöglichte, in vielen Fällen auf die Überwachung mißliebiger Personen zu verzichten: gab es doch im persönlichen Umfeld vieler Angeklagter Nachbarn und Familienangehörige, die eine Anzeige beim Sondergericht für eine private Fehde nutzten.

Zu den Verfolgten des NS-Regimes gehörten selbstverständlich auch die beiden großen Konfessionen, mit deren Schicksal im Landkreis Mannheim sich Kaiser im achten Kapitel seiner Darstellung auseinandersetzt. Am Beispiel von Pfarrer Hermann Teutsch zeigt Kaiser auf, daß gerade von Repräsentanten der evangelischen Kirche anfangs z.T. eine deutliche Affinität zum Nationalsozialismus zu spüren war. So engagierte sich Teutsch bei den Deutschen Christen für die NSDAP und gehörte seit 1930 für den Evangelischen Volksdienst und später für die Nationalsozialisten dem Reichstag an. Doch während Teutsch vor 1933 von den Nationalsozialisten eine Stärkung des Protestantismus erwartete, ging er nach 1933, je länger desto stärker, auf Distanz. Überaus scharf kritisierte er die mangelnde Christlichkeit der SA wie auch die antisemitische Hetze der Nationalsozialisten. Folglich sah

er sich schon bald Denunziationen örtlicher NSDAP-Vertreter ausgesetzt und wurde 1937 vor ein Parteigericht zitiert, dem Parteiausschluß kam er jedoch durch seinen Austritt zuvor. Noch weit stärker als die evangelische Kirche litten auch im Rhein-Neckar-Raum die Katholiken unter der Kirchenfeindlichkeit der Nationalsozialisten, weshalb die katholische Kirche bis 1933 in klarer Distanz zum Nationalsozialismus stand. Erst mit dem Abschluß des Konkordats kam es zu einer kurzfristigen Annäherung, bestand doch nunmehr die freilich kurzlebige Illusion einer möglichen Koexistenz von katholischem Christentum und Nationalsozialismus. Diese Illusion wich freilich innerhalb recht kurzer Zeit, sahen sich doch katholische Jugendverbände – Kaiser kann hier eine Fülle von Belegmaterialien liefern – zunehmenden Repressionen örtlicher Parteiinstanzen ausgesetzt wie auch konsequent seitens der neuen Machthaber der Einfluß der Religion im öffentlichen Leben zurückgedrängt wurde. Überaus intensiv behandelt Kaiser die von örtlichen NS-Größen mit größter Brutalität und Gehässigkeit geführten Verleumdungskampagnen gegen katholische Geistliche. – Wenn auch, wie Kaiser betont, sich katholische Geistliche entschieden gegen nationalsozialistische Übergriffe auf Kirche und Religion zur Wehr setzten, so haben diese dennoch niemals grundsätzlich zur Opposition oder zum Widerstand gegen das System insgesamt aufgerufen.

Die beiden letzten Kapitel setzen sich schließlich mit der Verfolgung und Entrechtung der Juden im Landkreis Mannheim sowie mit der Entwicklung während des Zweiten Weltkrieges auseinander. Entrechtung und Diskriminierung nahmen ihren Ausgangspunkt mit der von SA-Einheiten überwachten Boykottierung jüdischer Geschäfte, führten über das Verbot für Juden, kommunale Einrichtungen zu gebrauchen, bis zur Pogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938. Dieser traurige Höhepunkt der Judenverfolgung in der Vorkriegszeit wurde von SA-Einheiten durchgeführt, durchaus unter Beteiligung von Einwohnern der Gemeinden und äußerte sich nicht nur in der Zerstörung von Synagogen, sondern auch in willkürlicher Verwüstung von Geschäften und in der Mißhandlung jüdischer Mitbürger. Während des Krieges kam es schließlich zur Deportation der badischen und saarpfälzischen Juden in das Konzentrationslager Gurs nach Südfrankreich von wo aus auch zahlreiche, vormals im Landkreis Mannheim wohnende jüdische Mitbürger, 1942 in die Vernichtungslager nach Osteuropa deportiert und dort ermordet wurden.

Für die Zeit des Zweiten Weltkrieges behandelt Kaiser zunächst die bereits in den Vorkriegsjahren einsetzende Militarisierung, die Ideologisierung der Heimatfront und schließlich das Verhältnis zwischen Bevölkerung und Zwangsarbeitern. Das Kriegsende für die Bevölkerung in der badischen Nordwestecke wurde Ende März / Anfang April 1945 erreicht. Kaiser muß dabei feststellen, daß bis zu diesem Zeitpunkt die Haltung der Bevölkerung geprägt blieb „von Loyalität zum NS-Staat“ (S. 296). Erst angesichts des Zusammenbruchs habe man lokalen NS-Größen die Gefolgschaft verweigert, vor allem aber mit der Intension dem immer sinnloser werdenden Krieg möglichst schnell ein Ende zu setzen.

Resümierend stellt der Autor fest, daß sich für die Bevölkerung des Landkreises Mannheim „keine konkreten Abweichungen von reichsweiten und regionalen Üblichkeiten“ erkennen lassen (S. 297); so habe die Mehrzahl der dortigen Bevölkerung weder zu den besonders engagierten Nationalsozialisten genauso wenig aber zu der kleinen Gruppe gehört, die aktiven Widerstand geleistet habe. Vielmehr habe auch hier die Passivität der Mehrheit dominiert, die durch eine allenfalls sehr bedingte Konfliktbereitschaft und ihr Mitläufertum den Nationalsozialisten ermöglicht habe, ihr Regime zu errichten und aufrechtzuerhalten. Auch sei es den Nationalsozialisten nicht nur durch Terror und Gewalt, sondern vor allem durch ihre wirtschaftspolitischen Maßnahmen gelungen, breiteren Rückhalt zu gewinnen, der dazu beitrug, das Regime derart zu stabilisieren, daß es erst im Zuge der bedingungslosen Kapitulation zusammenbrach.

Abgerundet wird Kaisers Darstellung durch einen biographischen Anhang mit Informationen zu Repräsentanten und Gegnern des NS-Systems im Landkreis Mannheim sowie durch einen statistischen Anhang, der einen Überblick über die sozialen, wirtschaftlichen und religiösen Verhältnisse des Untersuchungsgebietes und die Wahlergebnisse im Landkreis Mannheim ab 1928 enthält.

Eine lesenswerte, wenn auch an manchen Stellen etwas breit geschriebene Darstellung zur Geschichte der NS-Zeit im Nordwesten Badens, in der es dem Autor gelingt, bereits bekannte Forschungsergebnisse an Hand zahlreicher interessanter Beispiele zu exemplifizieren und zu bestätigen.

Michael Kitzing

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/ifb2/>